

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
Für die einseitige Kleinanzeige
über deren Raum 15 Bsp.
Für auswärtsige Besteller 20 Bsp.
Reklamen 50 Bsp.
Bezugspreis
monatlich 65 Bsp., mit Bringer-
lohn 70 Bsp. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Postgebühren.

Fernruf Nr. 164.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 56.

Samstag, den 11. Mai 1918.

26. Jahrgang

Lloyd George darf weiter lügen.

Das erwachende Gewissen mit 293:106 niedergestimmt.

Der englische Generalmajor Maurice, zuletzt Direktor im englischen Großen Generalstab, hat einen großen Vortritt gegen die Regierung von Lloyd George gewagt und ist unterlegen. Auf Grund seiner genauen Sachkenntnis hatte er festgestellt, daß die Regierung das Parlament über die Machtverhältnisse in Flandern unrichtig informiert und dabei sogar falsche Zahlen gebraucht hatte. Dieser schmutzige Anwurf auf den Schild der englischen Ehrenhaftigkeit rief den langjährigen Ministerpräsidenten Asquith auf den Plan mit einem Antrage auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Und dieser Antrag ist am Samstagabend niedergestimmt worden, nachdem Lloyd George mit Rücktritt gedroht hatte.

In der Unterhausdebatte machte Asquith noch einmal geltend: Maurice müsse gewußt haben, daß er einen ernstlichen Bruch der Dienstvorschriften begehe und seine ganze militärische Zukunft gefährde. Asquith widersprach der regierungsfälligen Anregung einer Untersuchung durch zwei Richter und gab der Meinung Ausdruck, daß ein aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzter Ausschuss von fünf Abgeordneten wahrscheinlich in zwei bis drei Tagen zu einer Entscheidung gelangen könnte.

Lloyd George antwortete ziemlich hochmütig. Aus Angst vor seinem Rücktritt hatten die Konserverativen, seine ehemaligen Gegner, tags zuvor beschloffen, ihn zu halten, und damit war seine Situation gerettet. Also erklärte man Maurice's Beröschung ohne vorherige Benachrichtigung für „unanständig“. Er und sein Ministerkollege Bonar Law seien beide darauf bedacht, daß die Erklärungen Maurice's von einem unparteiischen Gerichtshof geprüft würden. Diesem Gerichtshof würde eine Menge wirklich vertrauenswürdiger Informationen, die absolut keinen Zweifel an der Wahrhaftigkeit der ministeriellen Erklärungen übriglassen würde, zur Verfügung stehen. Lloyd George wies darauf hin, daß das Haus selbst lange vorher entschieden habe, daß ein Sonderausschuss aus dem Hause nicht der beste Gerichtshof zur Feststellung von Tatsachen sei, wenn die Leidenschaften erregt sind.

Das Unterhaus nahm diese Anweisung seiner Ehrenhaftigkeit ohne Widerspruch hin und stellte sich mit starker Mehrheit auf seine Seite.

Der Kriegsfanatiker Lloyd George bleibt also!

Der Sündenbock.

Das Pariser Regierungsblatt „Le Temps“ gibt zu, daß die Behauptungen Maurice's möglicherweise materiell richtig seien. Jedoch habe Lloyd George ganz gewiß nicht lügen wollen, sondern er sei von seinen Leuten nur unrichtig informiert worden. Jedenfalls müsse Maurice bestraft werden.

England will keinen Frieden.

„Das Herz des Volkes ist gesund“, sagte im englischen Oberhause Lord Curzon, die feindliche Propaganda werde überschätzt. Ein Bräutigamstriede sei, wie jeder wisse, augenblicklich unmöglich, da das Land der größten Krise gegenüberstehe, die in seiner Geschichte jemals vorgekommen sei. Die Idee, daß jetzt ein Vergleichsfriede erreicht werden könnte, sei eine Chimäre, der Friede von Brest-Litowsk und der mit Rumänien sei nicht ermutigend. Solange der militärische Geist in Deutschland nicht nachlasse, könne England nicht hoffen, einen ehrenvollen dauernden Frieden durch Verhandlungen zu erreichen.

Die herrschenden Schichten in England haben also die Absicht, das Volk weiter verbluten zu lassen.

Das Grauen des Schlachtfeldes.

Bei ihrem Vordringen im Oberbogen fanden die deutschen Truppen noch sehr zahlreiche unbestattete Engländerleichen aus den Kämpfen des vorigen Jahres. Wie weit hinter den bisherigen englischen Stellungen lagen zahllose Tote herum, oft noch in voller Ausrüstung, wie sie gefallen waren. Namentlich Pioniertruppe und seine Umgebung bieten durch die vielen unbestatteten englischen Leichen aus dem Jahre 1917 ein grauenhaftes Bild.

So ehren die Engländer ihre eigenen Toten!!

In England wird die Ausgabe von Saisonkarten stark eingeschränkt. Die Regierung beabsichtigt, das Weizen um 40 Prozent zu vermindern.

Ein Mäuser in der Wüste.

Lord Lansdowne, der alte konservative Führer und langjährige Minister des Auswärtigen, hat zu Curzon's Rede gleich das Wort genommen und seinerseits nachdrücklich erklärt, daß ein Verständigungsfrieden der einzige Weg sei, um den Krieg ehrenvoll und sicher zu beenden, weil jetzt die einzige andere Möglichkeit, nämlich die Politik Lloyd Georges des „Knot-out-Schlages“ unterliege. Wer aber diesen letzten Stieb austreten würde, sei nicht vorauszusagen. Lansdowne hält es für seine Pflicht, diese Ansicht zu ermutigen und zu bestärken. Er sprach mit großem Ernst und Ueberzeugungskraft. — Ebenso erklärte Lord Forbush, es sei jedermanns Pflicht, dazu beizutragen, daß ein schneller, ehrenvoller Friede erzielt werde.

Das „friedliche“ England.

Unangenehme Erinnerungen aus dem Burenlande.

Zu der Rede, die General Smuts vor kurzem über Afrika gehalten hat und worin er sagte: „England hat niemals einen kriegerischen Ehrgeiz gehabt, außer in bezug auf Macht zur See, die für Englands Bestehen unentbehrlich ist“, schreibt das Buren-Organ von Portersburg, „Het Westen“ laut dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 13. April: „Alle Festungen, die England hat, und worunter sich auch unser Süd-Afrika befindet, sind also gebaute Vögel, die England von selbst in den Mund geflogen sind. Sie waren alle zarte Küken, die unter Englands Fittiche trocken, um die liebliche Beschirmung dieser heilenden Himmelsflügel zu teilen. Natürlich, so wird es sein! England hat niemals einen kriegerischen Ehrgeiz gekannt! Es hat niemals eine kriegerische Hand nach einem Besitz in der Welt ausgestreckt! Hätte doch ein Spottvogel das Buch von General Smuts, „Ein Jahrhundert des Unrechts“ diesem während seiner Rede in den Mantel gesteckt! Hätte doch Lloyd George dieses Buch einmal gelesen oder ein Exemplar von den empörten Ansprachen in die Hände bekommen, die Campbell Bannermann gehalten hat, als sich England mit seinem kriegerischen Raubzug auf die arme Burenrepublik stürzte.“

Besser konnte der Bure Smuts, der englischer ist als der Engländer, nicht abgefertigt werden.

„Einer gegen Zehn.“

Warum man mit Deutschland im Weltkrieg sympathisieren muß.

Professor Rud. Kjellen schreibt im Stockholmer „Nya Dagbladet“:

„Ein rein menschlicher Impuls treibt uns von vornherein dazu, mit der Minderheit in einem Kampf ums Leben zu sympathisieren. Im Kampf zwischen David und Goliath nehmen wir instinktiv Partei für David. Namentlich wir Schweden sind ja von altersher geneigt, wenn „Einer gegen Zehn“ gestellt ist, es mit dem Einen zu halten. Jetzt ist Deutschland der kleine Partner im Weltkriege, der „Einer gegen Zehn“. Nichts kann das Gefühl des Wirklichkeitsfusses bei der Allgemeinheit klarer zeigen, als daß diese einfache Tatsache der Mehrheit recht unbekannt zu sein scheint. Man harret auf Europas Karte, als sei der Krieg auf Europa beschränkt, und doch sollte man bereits dort beobachtet haben, daß Rußland zehnmal größer ist als Deutschland. In Wahrheit sind es Welten, die kämpfen, mit Ausbietung aller ihrer, sogar der kolonialen, Hilfsquellen. Da ergibt sich, daß England allein zehnmal, Rußland siebenmal und Frankreich dreimal größer sind als Deutschland.“

Wie wir also sehen, ist Deutschland der enorm Unterlegene. Daß es sich trotzdem in Wirklichkeit als der Stärkere erwiesen hat, ändert ja an dieser Tatsache gar nichts. Deutschland erhält dadurch vielmehr ein neues Recht auf allgemein menschliche Sympathie: Sympathie, die dem Tüchtigeren naturgemäß zukommt. Der kleine und doch siegreiche Kämpfer hat doppelten Anspruch auf das teilnehmende Interesse einer gesund empfindenden Menschheit. Für mich ist es wenigstens unmöglich gewesen, Deutschlands einzig dastehende Leistungen auf allen Gebieten — wie es sich zu helfen wußte, sich und anderen wie es allen Lagen gewachsen war, alle Vasten trug, alle Hindernisse überwand — mit anzusehen, ohne die Bewunderung zu empfinden, die die Mutter der Sympathie ist.

Nun aber kommt als dritter Punkt in diesem Zusammenhange, daß Deutschland der Ueberfallene ist. Jedem unbetrübten Denker zeigt sich dies bereits aus dem Beginn des Kampfes als etwas Selbstverständliches: sehen wir einen Mann im Kampfe mit fünf oder zehn anderen nach beiden Seiten, so ist es wohl nicht

wahrscheinlich oder denkbar, daß er es war, der angegriffen hat! Vor diesem einfachen Situationsbild fällt der ganze Babelturm von Advokatenkniffen, den die Zehn hier zusammentrugen, ein. Der Zusammenhang kann mit altschwedischen Gerichts- ausdrücken am einfachsten so bezeichnet werden, daß England, das den Ring bildete, der „radsbane“ (der dazu Ratende, Verlorende) dieses Krieges ist, und Rußland, das nach offenem Bekenntnis (Suchomlinow) den ersten Schlag tat, der „hallbane“ (der Täter). Die Möglichkeit, vor sich selbst und der Welt die Wahrheit zu verhehlen, haben die Verschwörer darin gefunden, daß sie nicht den Krieg, der ja nur ein Mittel ist, wollten: sie wollten ganz einfach Deutschlands Verderben, am liebsten ohne Krieg durch Deutschlands freiwillige, friedliche und schmachvolle Unterwerfung. So ist der Weltkrieg aus der unerbötlichen Herausforderung, die die Weltgeschichte je gesehen hat, entsprungen. Man stellte Deutschland vor die Wahl zwischen Krieg und nationalem Ersticken, und als es das Letztere nicht wollte, rief man es als am Kriege schuldig aus!“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Fürsorge für die gefangenen Deutschen in Rußland.

Am Freitag sind die im Friedensvertrag mit Rußland vorgesehenen Fürsorge-Kommissionen von Berlin nach Rußland abgereist. Sie werden sich zunächst zur Einholung genauer Unterweisungen nach Moskau begeben und von dort aus über die einzelnen Gebiet Rußlands einschließlich Sibiriens verteilt werden.

Ein jüdischer Nationalhaat in Palästina.

Die in Basel tagende 23. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Zionistenverbandes richtete an sämtliche Regierungen eine Resolution, anlässlich der Neuordnung der politischen Verhältnisse im nahen Orient für die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina einzusetzen.

Infolge der wiederholten schweren Niederlagen der Engländer

haben nicht nur die Franzosen bereits englische Frontabschnitte übernehmen müssen, sondern auch das kleine belgische Heer wurde gezwungen, sich bis südlich der Bahn Boesinghe-Langemark auszuweichen, trotzdem die englische Front durch das Zurückweichen der Engländer im Oberbogen sowieso schon verkürzt war. Aus dieser Tatsache geht die Größe der britischen Niederlage und die Schwere der englischen Verluste hervor.

Alles wird verhaftet.

alles unter dem Verdacht der Deutschfreundschaft. Aus der großen nordwestlichen italienischen Hafenstadt Genua trifft die sensationelle Nachricht von der Verhaftung des Großfreeders und Präsidenten des italienischen Arbeiterverbandes, Vittorio Parodi, ein. Parodi, der hundertfacher Millionär ist, soll unter einer schweren, bisher unvorstellbaren Anschuldigung schon vor einiger Zeit festgenommen worden sein.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung Parodi's wurde auch der Direktor der Ligurischen Seltenerwerke in Genua, Benedetto Vedda, verhaftet.

Aus der amerikanischen Grenzfabrik.

Eine interessante Illustration zur Psychologie der ententistischen Grenzpropaganda liefern die Äußerungen des englischen Regierungsdezernenten für Gefangenfragen, Lord Newton, die „Daily News and Leader“ vom 15. April wiedergeben. Lord Newton sagte in Knutsford am 13. April, er müsse außerordentlich zurückhaltend in seinen Äußerungen sein; denn sobald er nicht die Deutschen beschuldige, Brutalitäten zu begehen, würde er sofort von vielen als „deutschfreundlich“ angegriffen.

Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten.

„Still Springs, Tennessee, 12. Februar: Jim Mac Ilherron, ein Regier, der am vorigen Freitag zwei Weisse erschoss, wurde am Pfahl verbrannt. Vorher hatte man ihm mit rotglühendem Eisen ein Bekenntnis abgerungen.“

Zu dieser Meldung bemerkt die New Yorker „Evening Post“ vom 13. Februar: Wäre eine ähnliche Nachricht aus Belgien oder Armenien gekommen, so wüßten wir, was wir von den unglaublichen Deutschen oder Türken zu halten hätten. Eine Woge der Entrüstung wäre durchs Land gegangen, und bei den Rekrutenbüros wäre ein Extraandrang zu verzeichnen gewesen. Aber wenn Amerikaner sich selbst so erniedrigen, dann steht niemand freiwillig auf, um das Verbrechen zu sühnen; keiner — wenigstens kein Weißer — wagt daran, und wir werden uns

dem viel sympathischeren Geschäft, Deutschland zu „demokratisieren“! Das rotglühende Eisen scheint jetzt eine regelmäßige Beigabe solcher Marierungen zu sein; es kommt jetzt schon zum zweitenmal in den letzten Wochen vor. In dem anderen Falle wurden die Augäpfel des Opfers langsam ausgebrannt, a la Sioux. Jetzt wandert ein kanadischer Soldat durch unsere ländlichen Bezirke mit einer haarsträubenden Geschichte von der Kreuzigung dreier Kanadier durch deutsche Teufel. Auf was für einen Empfang könnten unsere Regimentsoldaten rechnen, wenn sie bei uns Vorträge über die Scheiterhaufenopfer des Südens halten wollten?

Der Londoner „Globe“ vom 29. April schreibt: In Amerika verfährt man in rohester Weise mit den Prodeutschen. In Ohio wurden 25 von diesen gezwungen, durch die Straßen zu marschieren und zu rufen: „Hur Hölle mit dem Kaiser!“ In Illinois ist die Methode noch drastischer; hier wurde einer in die Nationalflagge eingewickelt und dann aufgehängt.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Laut der „Daily News“ ist von den Leitern der anglikanischen Kirche der Vorschlag gemacht worden, in Zukunft auch Frauen die Bischofswürde zu übertragen. Der russische General Krennienkoff, der den ersten Vorstoß nach Ostpreußen leitete, soll von den Bolschewiki kürzlich in Zaganrog (Südostrußland, nordwestlich vom Kaukasus, wo unsere Truppen dieser Tage bei ihrem Einrücken in die Ukraine ankamen) ermordet worden sein.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 10. Mai 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiete des Kemmel, beiderseits des Duce-Baches und auf dem Westufer der Abre lebhaft. Starker Feuerregen in diesen Abschnitten folgten feindliche Vordränge. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Meer und Oise vielfach auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsstätigkeit auf Erkundungskämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Politische Rundschau.

— Berlin, 10. Mai 1918.

— In Berlin wurde ein Deutsches Tuchsyndikat gegründet, dem 42 Tuchfabrikanten beitraten.

— Der griechische König Konstantin hat sich einer leichten Operation unterziehen müssen, der eine Influenza folgte. Er befindet sich jedoch bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

— Staatssekretär v. Kuhlmann ist Freitag morgen in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfang waren der Reichskanzler sowie die Staatssekretäre der Reichsämter erschienen.

— Der deutsch-französische Austausch ist auf beiden Seiten genehmigt worden, so daß der Vertrag am 15. Mai in Kraft tritt. — Es betrifft die Gefangenen, die über 18 Monate in Gefangenschaft sind.

— Die Friedensbrüderangelegenheit Kaiser Karls erledigt. Die Kommission der französischen Kammer für auswärtige Angelegenheiten hat ihr Studium über die Friedensbesprechungen zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossen, und einem Telegramm der Agentur Havas zufolge einstimmig und einmütig festgestellt, daß diese Besprechungen in keinem Augenblick

die Gelegenheit zu einem nur Frankreich und seine Verbündeten annehmbaren Frieden dargeboten habe. Infolgedessen ist die Kommission der Meinung, daß eine Plenarverhandlung über die Angelegenheit gegenstandslos wäre.

Spanien: Die Verkehrsnot.

Die Inanspruchnahme der gesamten Handelsflotte auch der kleinen Neutralen durch die Engländer hat Spanien in eine üble Lage gebracht, da sein Schiffsraum von den privaten Reedern vielfach trotz der Not im Lande noch zu schwer bezahlten Fahrten für die Entente benutzt wird. Diesem Landesverrat der Schiffseigentümer soll jetzt ein Riegel vorgeschoben werden. Die Blätter melden, daß die spanische Regierung demnächst die gesamte Handelsflotte mit Beschlagnahme belegen werde.

Rumänien: Neuwahl.

Die beiden Kammern des rumänischen Parlaments sind aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für die Zeit vom 1. bis 9. Juni ausgeschrieben. Das Parlament soll am 17. Juni zusammentreten. — Die rumänische Regierung erläßt aus Anlaß des Friedensschlusses folgende Kundgebung: Der Friede wurde heute 12 Uhr mittags geschlossen. Alle Fragen, die zwischen Rumänien und einem der Staaten, mit denen es sich im Kriege befand, streitig waren, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder in Neutralität ein.

Mexiko: Vier Engländer ermordet.

Aus Mexiko in Mexiko meldet Havas, daß am 2. Mai vier Engländer ermordet wurden.

Der Krieg zur See.

Ein völlig vereiteter Seeangriff gegen Okeno.

(Amtlich.) Berlin, 10. Mai. Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai 3 Uhr morgens nach heftiger Beschießung erneut einen Sperrangriff gegen Okeno. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstendartillerie abgewiesen. Ein alter Kreuzer wurde gänzlich zusammengepöckelt, außer halb des Fahrwassers vor dem Hafen auf dem Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gestrandeten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden. Zwei Ueberlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen, ein Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Abermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Bedeutung der seeben vom Kriegssamt herausgegebenen

Die Verluste bei Jeebrügge.

Entgegen den unwahren Reuter-Meldungen, die die deutschen Verluste bei dem Blockierungsversuch von Jeebrügge unzulässig übertrieben, wird erneut auf die Meldung vom 4. Mai verwiesen, wonach unsere Gesamtverluste 8 Tote und 16 Verwundete betragen, also in gar keinem Verhältnis zu den Verlusten der Engländer (588 (!) Tote, Verwundete und Vermisste) stehen.

Daß übrigens die Engländer selber ihre Behauptung, sie hätten mit ihren Betonschiffversenkungen vor Jeebrügge den Hafen für U-Boote gesperrt, zeigt ihr heißes neues Bemühen in dieser Hinsicht jetzt mit Fliegern, denn auf einen toten Hafen schießt man nicht nochmals.

Am 8. Mai mittags und abends griffen starke feindliche Fliegergeschwader die Mole und das Dorf Jeebrügge mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten. Durch Fliegerbomben auf die

Kirche von Jeebrügge wurden drei Belgier und zwei Kinder getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt. An der Landfront des Marineforts wurden von unseren Jagdfliegern zwei feindliche Flugzeuge, über See ein drittes abgeschossen.

Englisches Minen-unglück.

Ein englischer Minensucher lief am 1. Mai auf eine Mine und sank. Drei Offiziere und 23 Mann einschließlich der Rauffahrtbesatzung kamen um.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 11. Mai 1918.

* Die Landwirtschaft treibende Bevölkerung weisen wir auch an dieser Stelle auf die heutige amtliche Bekanntmachung über die „Anbau- und Ernteflächenenerhebung zur genaueren Beachtung bei da andersfalls mit hohen Strafen zu rechnen ist.

** Auszeichnung. Dem Musketier Franz Kunz von hier wurde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

** Der als vermählt gemeldete Priester Karl Rudolf ist in Bodenheim, wohin er infolge einer Verwechselung des Eisenbahnzuges geraten war, ausgeführt worden. Durch bei ihm vorgefundene Briefe konnte dort seine Identität festgestellt und seine Rückführung nach hier veranlaßt werden.

** Der Männergesangsverein, der einen dringenden Wunsch aus dem großen Kreise seiner Mitglieder sich nicht länger entziehen wollte, wird am Pfingstmontag im „Deutschen Kaiser“ zum erstenmale während des Krieges wieder an die Öffentlichkeit treten. Obgleich der Verein den größten Teil seiner Sangesbrüder für den Kriegsdienst abgeben mußte, hat der noch übriggebliebene etwa 25 Sänger zählende Klangkörper nie ganz aufgehört, sich dem deutschen Lied zu widmen. Nun haben sich die Sänger im letzten Winter noch enger zusammengeschlossen und mit Ziel eine Anzahl Chorlieder, teils klassischen, teils modernen Charakters durchgeübt, um ihre sängerische Kraft auch in den Dienst der Wohltätigkeit stellen zu können. Die der Veranstaltung zugrunde liegende edle Absicht wird in der ganzen Bevölkerung ungeheurer Anerkennung finden und dem Konzert einen großen Erfolg schon im Voraus sicherstellen. Wir bitten zu beachten, daß auch einige auserlesene Kräfte von auswärts für den Abend verpflichtet worden sind. Alles nähere geht aus der Anzeige im Inseratenteil der heutigen Ausgabe hervor.

** Aus Anlaß seines 5jährigen Bestehens wird der Kath. Sänglingsverein morgen Abend die Aufführung zweier Schauspiele im Saale des „Deutschen Kaiser“ veranstalten. Wir wünschen dem Verein, dessen Leistungen allgemein gerühmt werden, den besten Erfolg.

** Der seit zwei Jahren in russischer Gefangenschaft befindliche Musketier Georg Lang, Sohn des Oblitzlers Hch. Lang, von hier, ist wie er seinen Angehörigen mitteilt, aus der Gefangenschaft entflohen und befindet sich bei deutschen Truppen in Aurland. Seit November 1917 waren die Angehörigen ohne jede Nachricht geblieben.

* Mag halten im Kartoffelverbrauch nicht eindringlich genug kann die Bevölkerung darauf gewarnt werden, ihre Kartoffelvorräte vor der Zeit zu verbrauchen. Namentlich in den kommenden Monaten der Gemüeknappheit ist die Versuchung groß, das

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner.

35) (Nachdruck verboten.)

Einer lag vor uns, der ohne Regel todwund geworden war.

Plötzlich richtete er sich wieder in die Höhe, schlug die Augen auf, schaute um sich. Und dann kam wieder das Blut — das Blut. Quoll und quoll!

Einige Augenblicke wandte sich einer meiner Kameraden um. Ich glaube, ihm sei elend bei diesem jammervollen Anblick geworden. Aber er verhandelte nur mit dem Sanitätsmann, den er schon nach dem ersten Blutsturz hatte rufen lassen und der nun endlich eintraf. Man hatte ihn eben erst suchen müssen. Der half denn unserem Kameraden, soweit es in seinen Kräften stand.

Ein anderer meiner Kameraden aber, der selbst ein großer Russefreund war und darum wußte, daß einer unter den Mannschaften war, der wundervoll Flöte spielen konnte und solche mitführte, ja, schon manchmal seine Freunde damit unterhalten hatte, hatte jenen Mann gesucht und brachte ihn mit, damit er ein wenig aufspiele, leise und weich, wie es auch einem Kranken angenehm sein könnte.

Und während Siegfried noch totbleich vom letzten Blutsturz auf seinem Lager ruhte und keinerlei Lebenssymptome zeigte, führte der Hornist seine Flöte an die Lippen und dann klang's durch die Offiziershütte an der Pilica:

„War mal ein Mann im Thüringer Wald,
Der hatte ganz Deutschland durchwandert,
Kannte ganz Rußland, den Norden kalt,
Der hatte im Ural plachandert.“

„Trommelnwirbel im Thüringer Wald,
Da branten im Tal. — Auf den Höhen:
Krieg im Lande. Der Russen Gewalt,
Ja, die soll nun endlich vergehen!“

„Nun will ich stürmen, nun will ich ziehn,
Kosakenhorden, die sollen flieh'n!“

O ihr armen Kinder des Jaren,

Nun sollt ihr zur Hölle fahren.“

Es war eine schwermütige, berückende Melodie; es war ein Lied, das eben erst durch diesen Hornisten hier bekannt geworden war. Und nur der Leutnant, der ihn gerufen hatte, vermochte leise den Text mitzusingen.

Siegfried Dinter hatte die Augen geöffnet, hatte sich ein wenig auf die Seite gelegt, den Tönen Gehör geschenkt und tröstlos dem Spielern zugehört, als der endete.

Dann waren noch zwei Märsche durch den Hornisten auf der Flöte geblasen worden. Inzwischen hatte Siegfried einen ruhigen, erquickenden Schlaf gefunden, und auch wir Kameraden schliefen.

Am nächsten Tage bewilligte mir mein Regimentsskommandeur einen achttägigen Urlaub zur Heimbegleitung des Kranken, dem dessen Vorgesetzte zunächst einen Urlaub gaben, dem aber in aller Kürze die vollständige Befreiung von militärischen Diensten folgen wird.

Und nun ist er hier. Und bleibt für den Moment nichts, als zu hoffen, daß Siegfried bald wieder so hergestellt ist, daß man etwas Weiteres für seine Genesung tun kann.

Bei alledem, was Emil Ahlers über ihren Kellerten erzählt hatte, waren doch der besorgten Mutter die Augen feucht geworden. Und auch dem Rechnungsrat waren die Tränen nahe.

„Was meinen Sie dazu,“ fragte der alte Herr dann Siegfrieds Freund, „wenn man zur gründlichen Pflege vielleicht eine Schwester kommen ließe, die immer um Siegfried wäre und den Arzt nach Kräften unterstützte?“

„Ich bin der Meinung, daß man dies tun sollte, und wenn ich Ihnen bisher diesen Vorschlag nicht selbst machte, so liegt dies darin begründet, daß ich Ihren Entschlüssen nicht vorgreifen wollte.“

Dann sprachen Leutnant Ahlers und Rechnungsrat Dinter noch über die allgemeine Kriegslage, während die Hausfrau sich zurückzog, um ein Mittagessen zu bereiten, so gut, wie sie verließ, wie es der Offizier auf den Kampfesjeden Südpolens kaum gefunden haben dürfte.

Und während die beiden über die Kriegsergebnisse plauderten, kam die Zeitung. Darin wurde berichtet, daß

auf dem östlichen Kriegsschauplatz die deutschen Truppen von Soltau-Reidenburg her erneut die Offensive ergreifen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen hatten. Alaba und die feindlichen Stellungen um diesen Ort, den wir schon einmal gewonnen hätten, aber infolge des Aufstretens starker russischer Kräfte wieder preisgeben mußten, sei wieder in unsern Händen. Es seien über 1000 Russen gefangen genommen worden. In Bzura—Nawla-Abschnitt sei es bei unsichtigem Wetter bei dem Artillerie nur wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu bestigen Bajonettkämpfen gekommen. Die Verluste der Russen seien groß. Auf dem rechten Flügel, in der Gegend südöstlich Tomaszow, hätten die Russen mehrmals angegriffen, seien aber mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen worden.

Außerdem kam aus dem Oesterreich-Ungarischen Hauptquartier die Nachricht, daß am oberen Ragny-Kanal bei Celormezoe der Kampf stehe. Im Ratorcza-Tal seien am 23. Dezember mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen abgewiesen und ein feindliches Bataillon bei Alfo-Bercze zertrümmert worden. Im oberen Ungarn gewänne unser Angriff allmählich Raum gegen den Winterpaß. Am 21. Dezember seien im Gebiete dieses pathetisches 600 Russen gefangen genommen worden. Die Kämpfe an der galizischen Front dauern fort. An der unteren Nida seien in dem Gesicht vom 22. Dezember über 2000 Gefangene gemacht worden. Im Raum Tomaszow und an der Nawla—Bzura-Linie gingen die Kämpfe weiter.

„Es geht also auch ohne mich vorwärts,“ meinte Leutnant Ahlers mit einem Anflug von Humor, „Siegfried, bester Herr Rechnungsrat, überall Erfolge. Sie dürfen es mir glauben, Herr Rechnungsrat, daß ich einen überlegenem Feinde abgezwungene Erfolge zuversichtlich auf einen endgültigen Sieg unserer gerechten Sache nur neu stärken!“

Nachdem er ausgesprochen, hörte man Siegfried aus dem Schlafzimmer nach seinem Freunde rufen. (750/100/1200)

sende Gemüse durch übermäßige Inanspruchnahme der Kartoffeln zu ersetzen. Solche Unvorsichtigkeiten werden sich später aber bitter rächen, weil, wie von zuständigen Stellen wiederholt ausdrücklich ausgesprochen worden ist, unter keinen Umständen auf Nachlieferung der fehlenden Kartoffeln gerechnet werden kann. Darum nochmals: Halte Maß im Kartoffelverbrauch und lege auch jetzt lieber kleine Beschränkungen auf, um der Gefahr weiterer Not später zu entgehen.

*** Rohstoffversorgung des Handwerks**
Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß zwischen dem Handwerks- und Gewerbeakademietage und dem Bunde der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerkschaften eine Vereinbarung, betreffend Bildung eines Rohstofflages des deutschen Handwerks getroffen worden sei. Diesem Rohstofflag sollte die gesamte Rohstoffversorgung des Handwerks nach den Grundsätzen der Bezugsvereinigungen übertragen werden. Wir stellen fest, daß eine endgültige Regelung im Sinne der vorerwähnten Prehnitz nicht erfolgt ist. Es sind Verhandlungen zwischen dem Handwerks- und Gewerbeakademietage und dem Bunde der Bezugsvereinigungen angeknüpft, aber noch nicht abgeschlossen. Die Absicht, eine einheitlich geschlossene Organisation des Handwerks für die Rohstoffversorgung zu schaffen, machen Verhandlungen mit den sämtlichen sachlichen Berufsverbänden des Handwerks erforderlich.

*** Postcheckverkehr.** Vielfach wird in der Presse behauptet, die Postverwaltung habe seit dem 1. April eine neue Gebühr für solche Postcheckkunden eingeführt, die sich die bei ihrer Bestellpostanstalt eingehenden Post- und Zahlungsanweisungen nicht auszahlen, sondern ihrem Postcheckkonto gutschreiben lassen. Dies ist nicht der Fall, nur die Art der Erhebung hat sich geändert. Die Zahlkartengebühr wurde auch bisher stets erhoben aber vom Konto des Postcheckkunden abgebucht. Seit dem 1. April wird die Gebühr vom Gesamtbetrag der für den Postcheckkunden gleichzeitig vorliegenden Post- und Zahlungsanweisungen abgezogen und auf der Zahlkarte in Freimarken verrechnet. Wie bisher, handelt es sich dabei für den Tag um höchstens 10 Pf. Demgegenüber fallen für den Postcheckkunden die mit der Auszahlung und Aufbewahrung daren Geldes verbundenen Unbequemlichkeiten und Unzuträglichkeiten weg, auch wird das Bestellgeld für die Auszahlung der Post- und Zahlungsanweisungen gespart.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Mai 1918.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerietätigkeit im Kemmelgebiet.

Im Kemmelgebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Zellangriffe nördlich von Kemmel und bei Poper wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffs- wellen erlitten in unserem Feuer schwerste Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Sangard. Auf dem Wustufer der Aisne sahle der Fran- zose im Park von Grivesnes Fuß; im übrigen brach auch hier kein Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgefechte am Duse-Misne-Kanal, in der Champagne und nördlich von Pont-a-Mousson.

Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab. Mit starkem Minenbeschuß fügten wir den Amerikanern südlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Makovo drangen deutsche Stok- truppen in französische Gräben ein und machten Ge- langene.

Der Erste Generalquartiermeister: Eudendorff.

Vom U-Bootkrieg.

Weitere U-Boot-Erfolge.

In der Frischen See und deren Zufahrtsstraßen wurden sieben 7 Dampfer und 3 Segler mit 26 000 Tonnen versenkt, und heute wird ferner gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer: 6 Damp- fer und 2 Segler von zusammen über 25 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der por- tugiesische bewaffnete Dampfer „Alvaro“ (2209 T.) mit Ladung Material und Pferden, sowie der englische Transportdampfer „Belbek Hall“ (5643 T.), der an- sehnlich Munition geladen hatte und unmittelbar nach dem Torpedotreffer unter gewaltigen Detona- tionen sank.

Die Versenkung von Pferdetransporten wurde schon öfter gemeldet. Pferde mit ihren Stallungen und den nötigen Freipläzen an Bord sind Sperrgut, bean- spruchen also unverhältnismäßig viel Laderaum. Man pflegt sie deshalb nicht allein zu verschiffen, sondern nur besseren Ausnukuna der Transportkapazität des Schiff-

tes zusammen mit Schutrgut als Stauladung, wozu sich Waffen, Geschütze, Stahlplatten, Erze u. a. eignen. Auch wenn eine so wertvolle Ladung unterwegs nicht das U-Bootschicksal ereilt, ist bei feindlichen Pferdetransporten der Verlust infolge der Anstrengungen der Seereise ungewöhnlich hoch. Die Newyorker „Nautical Gazette“ meldete kürzlich, daß von den amerikani- schen Pferdetransporten durchschnittlich 33 Prozent in- folge Seekrankheit und sonstiger Strapazen zu- grunde gehen. Auch diese hohe Verlustziffer hängt mit unserer U-Boottätigkeit zusammen; denn die Knapp- heit an Schiffsraum nötigt unsere Feinde, die Tiere an Bord in ungesunden Unterkunftsräumen eng zu- sammenzupferchen.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 10. Mai. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 12. bis 14. Mai 1918.

Sonntag, nachmittags. Bei aufgeh. Abonnemen! Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegs- arbeiter: „Der Schwur der Treue“. Anfang 2 Uhr, Ende etwa 4 1/2 Uhr. Abends. Bei aufgeh. Abonnemen! „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 10 Uhr.

Montag, Bei aufgeh. Abonnemen! Volkspreise! 21. Volksabend: „Der Schwur der Treue“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Dienstag, Ab. D. „Der Troubadour“. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 1/2 Uhr.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 12. bis 14. Mai 1918.

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr: Ermäßigte Preise: „Fräulein Witwe“. Abends 7 Uhr: „Wenn im Frühling der Holunder.“

Montag, abends 7 1/2 Uhr: Einmaliges Gastspiel Leo Hesse und Joachim von Seewitz. Künstlerische Länge. Dienstag, abends 7 Uhr: „Unter der blühenden Linde“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr. Anbau- und Ernteflächenerhebung.

In den nächsten Tagen werden den Landwirtschaft treibenden Personen die

Erhebungsformulare

zugestellt, welche pünktlich und gewissenhaft ausgefüllt, zur Abholung am

16. Mai d. J.

bereit zu halten sind.

Es dürfen nur die in der hiesigen Bemerkung liegenden Grundstücke berücksichtigt werden.

Auf den Formularen ist die Größe des eigenen Besitzes bereits eingetragen, das Pachtgut, soweit es hier bekannt ist. Fehlendes Pachtgut ist nachzutragen.

Die Angaben sind in ar und nicht in Ruten zu machen.

Die Angaben können auch unter Vorlage der Er- hebungsformulare mündlich auf Zimmer 7 des Rat- hauses in den Vormittagsstunden gemacht werden. Dieses Verfahren wird namentlich da empfohlen, wo Zweifel bestehen sollten.

Sollten Einwohner, die Grundstücke gepachtet haben, kein Formular erhalten haben, so haben dieselben dieses ebenfalls auf Zimmer 7 des Rathauses zu melden.

Auf Nr. 1 der Lebensmittelliste gelangt zur Aus- gabe Graupen und Gröhe. Die Karlen sind bis Montag Abend 6 Uhr in den Geschäften, und die Ge- schäftsinhaber haben dieselben bis Dienstag Vormittag 10 Uhr auf Zimmer Nr. 11 im Rathause abzuliefern.

Ausgabe von Butter für Kranke.

Montag, den 13. d. Mts. vormittags von 8 bis 9 Uhr findet auf dem Rathause die Ausgabe von Butter an Kranke, werdende und stillende Mütter, soweit der Vorrat reicht, statt.

Wegen der geringen Menge kann diesmal die Ausgabe für Kranke nur auf ärztliche Atteste vom Kreisarzt erfolgen.

Schierstein, 11. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Betr. Kontrolle von Wehrpflichtigen, die zu Zucht- haustrafen verurteilt sind, oder mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraften.

Die am 2. August 1869 und später geborenen Personen, welche nicht gedient haben (D. U. - Mannschaften vom 7. 9. 1870 und später geborenen)

a) die zu Zuchthausstrafe verurteilt waren, b) die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraften, haben sich bis zum 15. Mai 1918 unter Vorlage des Aus-

schließungscheines bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Landsturmrolle anzumelden. Leute der betreffenden Jahrgänge, deren Ehrverlust erst demnächst abläuft, sind von dem betreffenden Tage ab zur Meldung verpflichtet. Mannschaften, welche den Ausschließungschein oder die Be- scheinigung über den Ehrverlust verloren haben, müssen angeben,

1. wann und von welchem Gericht die Bestrafung er- folgte,
2. Dauer der Strafe und des Ehrverlustes,
3. von wann bis wann die Strafe verbüßt wurde bzw. wann der Ehrverlust abgelaufen ist,
4. wann und von welcher Ober-Erfah.-Kommission im Frieden die Entfernung aus dem Heere erfolgt ist.

Die erfolgte Anmeldung ist durch die Ortsbehörde auf dem Ausschließungschein zu vermerken oder eine Be- scheinigung hierüber auszustellen. Jeder Wohnungswechsel ist innerhalb 48 Stunden hierher zu melden.

Wiesbaden, den 6. Mai 1918.

Der Zivilvorsitzende der Erfah.-Kommission
des Landkreises Wiesbaden:
von Heimbürg.

Betr. Kontrolle von Wehrpflichtigen (gediente Leute).

Zweck Durchführung der restlosen Kontrolle aller im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen unterliegen

- a) die zu Zuchthausstrafen Verurteilten,
- b) die durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine Entfernte und
- c) die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraften

nach Entscheidung des Kr. M. vom 9. 4. 18, soweit sie sich im wehrpflichtigen Alter befinden, der militärischen Kontrolle und sind den Bestimmungen für die Landsturm- pflichtigen unterworfen.

Sämtliche in Frage kommenden gedienten Personen, welche am 2. 8. 69 und später geboren sind (D. U. - Mann- schaften am 7. 9. 70 und später) haben sich unter Vorlage der Militärpapiere oder der Bescheinigung über die Ent- fernung aus dem Heere beim Bezirksfeldwebel Wiesbaden, Vertramstraße 3 schriftlich oder mündlich (vorm. 8—1 Uhr) bis 15. Mai 1918 anzumelden.

Für die ungedienten Mannschaften ergeht durch die Zivilvorsitzenden der Erfahungskommission ein besonderer Aufruf. Unterlassung der Meldung wird nach den Kriegsge- setzen bestraft.

Die Anmeldung wird in den Militärpapieren (bzw. auf der Bescheinigung über Entfernung aus dem Heere) vermerkt und dient den Militär- und Polizeibehörden sowie den Bahnüberwachungsreisenden gegenüber als Ausweis.

Kgl. Bezirkskommando.

Kath. Jünglingsverein Schierstein.

Einladung

zu der am 12. Mai, abends 8 Uhr, im Saalbau Deutscher Kaiser stattfindenden Aufführung des Bibl. Historischen Schauspiels

„Joseph und seine Brüder“
in 7 Aufzügen

„Der Bauer als König Herodes“
Lustspiel in 2 Aufzügen.

Reservierter Platz 75 Pfg.
Nichtnumerierter Platz 50 Pfg.
Saalöffnung 7 Uhr.

Die Kinder haben mittags 2 Uhr Zutritt zur Generalprobe.
Eintritt 25 Pfg.

Flechtige

Arbeiter und Arbeiterinnen

findet dauernde Beschäftigung.

Seiffellerei Söhnlein
Schierstein.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnstrasse 10
Reparaturen.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 13. Mai 1918,
vormittags 11 Uhr

läßt die Ehefrau Minna Jenz geb. Zimmach zu
Bierstadt die in hiesiger Gemarkung belegenen und
im Grundbuche von Schierstein, Band 12, Blatt 342
verzeichneten Grundstücke

Flur Nr.	Flur Nr.	Größe Mk.	Bezeichnung Distrikt	Stamm Nr.	Größe ar	qm
1	22	124	Acker, Pach	1	7	51
2	22	99	"	1	11	94
3	15	10	"	4	30	28
4	10	121	"	3	6	38
5	10	120	"	3	6	35
6	9	65	"	4	9	55
7	15	9	"	4	6	42
8	9	45	"	1	9	07
9	20	254	"	7	83	
10	9	78	"	6	6	50
11	15	217	"	2	4	88

öffentlich meistbietend auf 6 Termine im Sitzungssaale des Rathhauses durch den unterzeichneten
Ortsgerichtsvorsteher versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können während der Dienststunden bei mir eingesehen werden.

Schierstein, den 3. Mai 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Schmidt.

Haus-Verkauf.

Dienstag, den 21. Mai 1918,
vorm. 11 Uhr

lassen die Erben des Küfermeisters Philipp Siegert von
hier ihr Lehnstraßen 13 gelegenes Hausgrundstück, einge-
tragen im Grundbuche von Schierstein, Band 29, Blatt 867
lfd. Nr. 6, Kartenblatt 26, Parzelle 39, groß 5 ar 78 qm

- Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten
- Schweinefistall
- Scheuer und Kuhstall

öffentlich freiwillig unter günstigen Bedingungen durch den
Unterzeichneten versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen und die Nachweisungen
über das Grundstück können bei dem Unterzeichneten einge-
sehen werden; auch werden dieselben im Termin bekannt-
gegeben.

Schierstein, den 8. Mai 1918.

Das Ortsgericht Schierstein.
Schmidt
Ortsgerichtsvorsteher.

Nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunden

vormittags von 8—9 Uhr und
nachmittags von 12—1 Uhr.

Dr. Dochnahl.

Nachtwächter

sofort in dauernde Stellung gesucht. Zu erfragen
Wilhelmstr. 8.

Atelier für mod. Photographie. F. Stritter,

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder,
Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr.
Sonntags von vorm. 9 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der hiesigen Kriegsfürsorge am
Pfingstmontag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr,
in den Sälen des „Deutschen Kaiser“, veranstaltet
von dem

Männergesang-Verein Schierstein

hier, unter freundlicher Mitwirkung von:
Herrn Otto Siegert, Kgl. Kammermusiker, Violine
Herrn Herm. Henning, Kgl. Kammermusiker, Klavier
Frl. Lotte Witt, Operetten- und Walzersängerin
Frl. Erika Rauenthal, Deklamation.

Vortragsfolge:

- I. Teil.
 - „Matrosengrab“ von Sonnet
 - „In der Fremde“ Männergesang-Verein von Wohlgemuth
2. a. Romanze von Lauterbach
- b. Faust-Fantasie Herr O. Siegert von Pablo de Sarasate
3. a. Lied aus „Obersteiger“ dort in den Bergen drin von C. Zeller
- b. Lied der Angèle aus „Der Graf von Luxemburg“ v. Fr. Schar
- c. Walzer aus „Der Soldat der Marie“ von Leo Ascher
- Erl. Lotte Witt
4. Deklamationen, Frl. E. Rauenthal
5. „Die stille Wasserrose“ Männergesang-Verein Abt.
- II. Teil.
 - „Röslein vom Rhein“ von K. Schauss
 - „Ewig liebe Heimat“ Männergesang-Verein von Lindlar
7. 3 Stücke für Violine:
 - Scherzo von Ditterdorf-Kreisler
 - Serenade „ G. Pirné
 - Gavotte „ S. Sasso
- Herr O. Siegert
8. a. Romanze aus „Spitzentuch der Königin“ von Joh. Strauß
- b. Lied der Königin aus „Spitzentuch der Königin“ „ „
- c. „Ach so eine arme Prinzessin“ aus:
„Hoheit tanzt Walzer“ „ Leo Ascher
- Frl. Lotte Witt
9. Deklamationen, Fr. E. Rauenthal
10. a. „Am Ammersee“ „ Lange
- b. „Die Seerose“ Männergesang-Verein von Wengert

Eintrittspreis: Erster Saal a Person Mk. 2.—
Zweiter „ „ „ 1.50

Mitglieder frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höf. ein

Der Vorstand.

Karten im Vorverkauf bei W. Scheider und im „Deutschen Kaiser“.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben
Mann, Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Gärtner

Wilhelm Groschupff

nach langem, qualvollem Leiden, heute mittag im Alter von 58
Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karoline Groschupff.

Schierstein, den 11. April 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Mai, nachm. 4 Uhr,
vom Sterbehause, Wiesbadenerstrasse 24, aus statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche.
Sonntag, 12. Mai 1918.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
Bei gutem Wetter Aus-
gang mit den größeren Grup-
pen des Kinderchores in den
Abmarsch 1 Uhr von der
Kleinkinderschule aus.

Missionar Schreiber,
Pfarrverweser.

Ein Wohnhaus

mit Garten bei guter
Zahlung zu kaufen ge-
sucht. Off. unter B. N. 209 an
die Geschäftsstelle.

Emaillierte Eimer,

fast neu,
5—12½ Liter fassend
Mk. 0,95 Mk. 2,75 pro Stk.
verkauft

Sauer, Wiesbaden,
Göbenstr. 2.

Rudolf Kopp & Co.
sucht einige tüchtige
verlässliche

Arbeiter.

Stundenlohn 80 Pf.

Saubere Monatsfrau

zur Aushilfe gesucht.
Dohheimerstr. 44.

Eine Ziege

zu verkaufen.
Schulstraße 18.

Arbeitsfrauen

gesucht.
Gärtnerstr. 15.

Brennholz

hal abzugeben
Zimmermeister Kopp,
Biebrich.

Von Schierstein aus hinter
der Schloßmauer.

Wein-Etiketten

in feinsten Ausführung nach
vorliegendem Musterbuch
liefert

Druckerei W. Probst

Für jede

Auskunft

durch die Geschäftsstelle in
Bermietung von Wohn-
gen etc. wird eine
Gebühr von 5 Pfennig
erhoben.

Schiersteiner Zeitung

Alle

Trauer-

Drucksachen

in vornehmer Ausführung
auf Wunsch in wenigen
Stunden, liefert

Buchdruckerei

W. Probst.

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.

Schiersteiner Zeitung

Wandfahrpläne

empfiehlt

das Stück 20 Pf.

Schiersteiner Zeitung